

Grenzenloser Mondschein

Mond, der über Ländern schwebt,
hör nicht auf dich zu verschleiern,
wenn die dunkle Erde bebt:
Fahler Schein liegt auf den Weihern,
die im letzten Sternlicht glänzen.

Sinnen will ich, nicht nur sitzen,
wo die Nacht mir sanft begegnet,
wenn von hohen Tannenspitzen
der Geist des Friedens alle segnet,
die falsche Schulen gerne schwänzen.

Meine Sehnsucht nach den Stellen,
hier im Leben, wo wir schenken,
ohne unter Raubtierfellen
nur an wilde Stunden denken,
soll mich als Person ergänzen.

Du bist einsam, so wie ich!
Zwinkere mir vertraulich zu,
gib mir Schutz und führe mich,
denn wir sind auf Du und Du –
zwischen uns gibt's keine Grenzen!

© Alf Gloker

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)